

## Besuch des Parteielehrjahrs —

*Pluspunkte im Wettbewerb ?*

In seiner großen Rede zur Begründung des Gesetzes des Fünfjahrplans am 31. Oktober 1951 in der Volkskammer erklärte Genosse Walter Ulbricht, daß nunmehr der Abschluß von Wettbewerben mit qualifizierterem Inhalt zur Erfüllung des großen Plans notwendig ist. Es genügen nicht mehr allgemeine Wettbewerbe, sondern

„für jeden Industriezweig und jede Branche sollte ein Plan ausgearbeitet werden, in dem gesagt wird, auf welche Aufgaben der Wettbewerb zu konzentrieren ist.“

Auch in dem Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees der SED über die „Förderung der Arbeit der Gewerkschaften durch die Leitungen und Mitglieder der SED“ wird festgestellt, daß es im „Interesse der Erfüllung der großen Aufgaben des Fünfjahrplans“ notwendig ist, „größere Aufmerksamkeit dem Inhalt des Wettbewerbs zuzuwenden“.

So enthalten z. B. die Wettbewerbsbedingungen des VEB LOWA Bautzen neben den sehr guten Punkten eines Produktionswettbewerbs auch solche, die keinesfalls hineingehören. In der Präambel zu den Wettbewerbsbedingungen wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Wettbewerb helfen soll, die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern und die Arbeitsproduktivität zu steigern.

Jedoch Punkt 17 der Wettbewerbsbedingungen lautet: „Gesellschaftliche Verpflichtungen in jeder Form.“

Schlägt man in dem Heftchen nach, das die Erläuterungen und Ausführungsbestimmungen zur Durchführung des Wettbewerbs enthält, so ist man über die von der zentralen Wettbewerbskommission der BGL festgelegten Bewertungsgrundlage zu Punkt 17 mehr als erstaunt. Da wird z. B. die Teilnahme der Kollegen am Parteielehrjahr, am FDJ-Schuljahr und an den Betriebsabendschulen des FDGB bewertet. Da wird auch der Besuch der Volkshochschule mit Punkten belohnt. Die Ausübung von Funktionen in antifaschistisch-demokratischen Parteien und Massenorganisationen wird ebenfalls „gutgeschrieben“. Auch das Spenden von Geldbeträgen für den Koreafonds verhilft zum Sieg im Wettbewerb. In dem Persönlichen Paß, den jedes Belegschaftsmitglied erhält und in dem die Pluspunkte für Verbesserungsvorschläge, Maschinenpflege, Kowaljow-Studien usw. eingetragen werden, wird auch die Höhe der Geldspenden und der Besuch des Parteielehrjahrs vermerkt.

Es ist natürlich falsch, den Besuch des Parteielehrjahrs mit Punkten zu bewerten. Das Studium des Marxismus-Leninismus gehört zu den Pflichten unserer Genossen und ist in dem Statut unserer Partei festgelegt. Es kann doch kein Mitglied unserer Partei dafür belohnt werden, daß es seine Pflichten ernst nimmt und erfüllt! Es ist erstaunlich, daß die regelmäßige Beitragszahlung in diesem Punkt 17 nicht auch noch als Wertung aufgenommen wurde!

Die Einbeziehung des Besuchs der Parteischulung im Produktionswettbewerb ist auch deshalb falsch, weil der Anteil der Genossen in den einzelnen Brigaden ungleich ist, in einigen Abteilungen mehr und anderen wiederum weniger Mitglieder der SED arbeiten. Nehmen wir an, in einer Brigade gibt es mehrere Genossen, die regelmäßig ihre Zirkelabende besuchen und gleichzeitig „Multi-Funktionäre“ sind. Schreiben diese Genossen nun auch noch Briefe nach Westdeutschland — dieser Punkt ist ausdrücklich als Bewertungsmaßstab angegeben — und geben aus ihrer Lohntüte Solidaritätsspenden, dann hat diese Brigade es gar nicht mehr nötig, neue Arbeitsmethoden einzuführen, die Selbstkosten zu senken und die Qualität zu verbes-

sern ... Sie hat auf Grund ihrer politischen Zusammensetzung alle Möglichkeiten, den Siegeswimpel zu erringen.

Es ist also offensichtlich, daß die Einbeziehung der „Gesellschaftlichen Verpflichtungen in jeder Form“ eine Verzerrung des Wettbewerbs bedeuten. „Du pflegst deine Maschine, ich bereite mich dafür auf meinen Zirkel vor.“ Das ist die logische Schlußfolgerung für Genossen, die es nicht sehr ernst nehmen mit der Einhaltung des Paragraphen 2 f unseres Parteistatuts, der besagt, daß jedes Parteimitglied verpflichtet ist „in seiner . . . beruflichen Tätigkeit . . . Vorbild zu sein“.

Die Nichtbeachtung dieses Punktes unseres Statuts wirkt sich leider so aus, daß viele unserer Genossen in den volkseigenen Betrieben nicht die notwendigen Anstrengungen machen, um zu den Bestarbeitern, zu unseren Aktivisten und Neuerern der Produktion zu gehören. Ein Marxist-Leninist muß jedoch den Sinn für das Neue haben, er muß nicht nur brennend interessiert daran sein, die Erfahrungen der Sowjetwissenschaften, der Stachanowleute kennenzulernen, sondern er muß zu denen zählen, die sich rastlos mühen, die sowjetischen Arbeitsmethoden bei uns einzuführen und anzuwenden. Dieser zitierte Punkt 17 des Wettbewerbs bei der LOWA Bautzen hilft keinesfalls unseren Genossen ihre Fehler zu korrigieren und ihre Produktionsleistungen zu verbessern.

In dem erwähnten Beschluß des Politbüros sind die Punkte angeführt, auf die sich die Wettbewerbe beziehen sollen:

- „Auf die pünktliche Erfüllung der Volkswirtschaftspläne durch die Betriebe, Abteilungen, Schichten und Brigaden bei Einhaltung der festgesetzten Sortimente;
- auf eine hohe Qualität der Produktion und die Senkung der Selbstkosten;
- auf die systematische Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden und der fortgeschrittenen Technik;
- auf die Übererfüllung der durchschnittlichen fortschrittlichen Arbeitsnormen;
- auf die Einsparung von Rohstoffen, Materialien, Hilfsstoffen, Brennstoffen und Energie;
- auf die richtige Ausnutzung der inneren Reserven in Industrie und Landwirtschaft und im Handel.“

Lenin und Stalin haben sich gründlich und prinzipiell mit den Fragen des Wettbewerbs befaßt. Doch in ihren Arbeiten, die in der Broschüre „Lenin und Stalin über den Wettbewerb“ im Dietz Verlag herausgekommen sind, ist auch nicht der kleinste Hinweis auf ein Einbeziehen der gesellschaftspolitischen Arbeit in den Wettbewerb vorhanden. Die Genossen Lenin und Stalin betonen jedoch in ihren Arbeiten immer wieder, daß die neue Arbeitsdisziplin, die Entwicklung der Initiative und die Erhöhung der Arbeitsproduktivität der Ausdruck der Bewußtseinsänderung der Werktätigen sind.

Es ist die Aufgabe der Parteiorganisation in den Betrieben und der Genossen in den Gewerkschaftsleitungen und Massenorganisationen, so zu arbeiten, daß diese Bewußtseinsänderung noch schneller und besser vor sich geht.

Deswegen ist es jetzt besonders wichtig, vor allem für die Genossen in den Betriebsgewerkschaftsleitungen, den Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees der SED vom 27. November 1951 aufmerksam zu studieren, um bei dem Abschluß neuer Wettbewerbe die alten Fehler zu vermeiden.